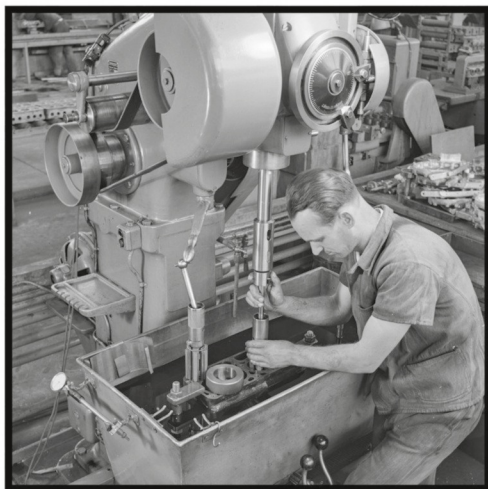


Karl Theodor Gremmler



WerkeSchau

Industriefotografie 1933-1940



WerkeSchau



Karl Theodor Gremmler 1938/1940

Karl Theodor Gremmler

WerkeSchau

Industriefotografie 1933-1940



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek: Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.dnb.de abrufbar.

Die automatisierte Analyse des Werkes, um daraus Informationen insbesondere über Muster, Trends und Korrelationen gemäß §44b UrhG („Text und Data Mining“) zu gewinnen, ist untersagt.

© 2026 Dirk Friedrich (Hg.)

Herstellung und Verlag:

BoD · Books on Demand GmbH, Überseering 33, 22297 Hamburg

ISBN: 978-3-6963-0258-0

Edition feindunkel www.historissima.eu/feindunkel



KARL THEODOR GREMMLER

KARL THEODOR GREMMLER, mit vollem Namen Paul Berthold Karl Theodor Gremmler, wurde am 4. Januar 1909 als Sohn eines Kaufmanns in Hannover geboren, wo er später das Gymnasium besuchte.¹ Anschließend ließ er sich wahrscheinlich zum Reklame-Kaufmann ausbilden und lernte seine spätere Frau Elisabeth Fischer kennen, Webmeisterin in der Handweberei Hohenhagen, die 1930 ihren Sitz von Hagen nach Bremen verlegt hatte. Am 23. Juli 1932 heirateten die beiden, am 26. Februar 1933 kam ihr Sohn Tomas zur Welt. Gut drei Monate nach der Hochzeit, am 24. Oktober 1932, meldete Gremmler in Bremen ein Fotografengewerbe an, das er in der Stadt an drei wechselnden Standorten bis zum 27. Januar 1939 ausübte, ehe er nach Berlin umzog.

In seinem fotografischen Schaffen orientierte sich Gremmler an der Formensprache des Neuen Sehens und der Neuen Sachlichkeit und schon im März 1933 schaffte es eines seiner Fotos auf die Titelseite der Werkbund-Zeitschrift »Die Form«². Im Juni des Jahres begann seine Zusammenarbeit mit dem »Nordsee Magazin«, der Kundenzeitschrift der *Nordsee – Deutsche Hochseefischerei Bremen-Cuxhaven A.-G.*, im Juli auch hier mit einem ersten Coverfoto – ein Stilleben mit Fischen.

1 Siehe zu Leben und Wirken Gremmlers besonders die Forschung der Deutschen Fotothek. <https://www.deutschefotothek.de>

2 Die Form: Zeitschrift für gestaltende Arbeit, Heft 3, März 1933. Gremmlers Foto »Schiffchen im offenen Fach« war auf dem Titel abgebildet, im Heftinneren ein weiteres Bild, »Vorhangstoff Capulin in Arbeit«, abgedruckt. Beide Fotos hat Gremmler am Arbeitsplatz seiner Frau, der Handweberei Hohenhagen aufgenommen.

Der Stil des Neuen Sehens hatte seinen Ausgangspunkt in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg. Geprägt durch die schrecklichen Ereignisse und die dramatischen Folgen des Krieges entstand eine neue Stilrichtung, die das Leben und den Alltag nicht länger verklärte und romantiserte, sondern kühl und sachlich betrachtete. So erst wurde die Fotografie gänzlich zu einer eigenen Kunstform, da sie sich fortan nicht mehr an Malerei und althergebrachten Stilen orientierte, sondern mit der in den bildenden Künsten Einzug haltenden Neuen Sachlichkeit die Modernisierung mitgestaltete. Technische Verbesserungen und handliche Kleinbildkameras ermöglichten den Fotografen nun detailgetreue Aufnahmen, größere Beweglichkeit und völlig neue Blickwinkel, die in Kombination mit eigenwilligen Bildausschnitten damals äußerst unkonventionelle Ergebnisse hervorbrachten. Rasch hielt das Neue Sehen Einzug in alle Bereiche: Porträt-, Werbe-, Presse-, Kunst- und politische Fotografie.

Das »Nordsee Magazin« bot Gremmler viel gestalterische Freiheit und durch seine hohe Auflage eine gute Bühne³, war aber in erster Linie eine Werbezeitschrift der Fischindustrie, die den Fischverkauf und den Umsatz der Branche steigern sollte. Dasselbe Ziel, die Steigerung des Fischkonsums, gab die NS-Führung 1936 im Rahmen ihres Vierjahresplans aus, womit Gremmlers Fotos dann letztlich der Propaganda dienten, zumal das Magazin bald offen vom Regime instrumentalisiert und der ursprüngliche Inhaber, die *Nordsee*, zum Anzeigenkunden degradiert wurde.

Fast ebenso zügig wie in der Werbewirtschaft fanden Gremmlers Bilder in der nationalen und internationalen Kunst- und Fotoszene Beachtung. 1934 waren einige seiner Werke in Paris im Rahmen des »XXIXe Salon international d'art photographique« zu sehen, 1935 in der namhaften französischen Kunstzeitschrift »Arts et Métiers Graphiques«.

3 1937 erreichte das Magazin eine Auflage von über 250.000 Exemplaren.

Folgerichtig wurde nun auch die NS-Propaganda auf Gremmler aufmerksam. Der fotografierte zu dieser Zeit berufstätige Frauen an ihrem Arbeitsplatz, ob auf eigene Initiative oder im Auftrag des Regimes ist nicht gewiss, aber die NS-Propaganda nutzte die Fotos für Ihre Zwecke. Auf der »Reichsausstellung Frau und Volk«, vom 11. Mai bis 12. Juni 1935 in Düsseldorf, wurden Bilder dieser Serie gezeigt, einige davon im November 1935 in der »NS Frauenwarte«⁴ abgedruckt. 1936 erschien der Bildband »Tagewerk und Feierabend der schaffenden deutschen Frau«⁵, 84 der 98 Fotos darin stammten von Gremmler. Das Buch war viersprachig (deutsch, englisch, französisch und italienisch) verfasst und wurde im Zuge der internationalen Propaganda im Vorfeld der Olympischen Spiele in Berlin veröffentlicht. 1937, vom 30. Mai bis 4. Juli, widmete das Oldenburgische Landesmuseum Gremmler eine Einzelausstellung mit gut 200 seiner Fotos, im selben Jahr wurde er in die »arisierte« und gleichgeschaltete »Gesellschaft Deutscher Lichtbildner« (GDL) aufgenommen.

Die Industrie- und Werbefotografie aber blieb der Mittelpunkt von Gremmlers Schaffen, zahlreiche große Firmen gehörten zu seinen Kunden. Ebenfalls 1937 druckte die Zeitschrift »Gebrauchsgraphik« einige seiner Bilder, Titel des Beitrags: »Ein Meister der Werbefotographie«⁶. Im Januar 1939 zog Gremmler von Bremen nach Berlin, wo er am Kurfürstendamm das Atelier von Hein Gorny gekauft hatte, der mit seiner Frau Ruth auswandern wollte⁷. Da Ruth aber keine Aufenthaltsgenehmigung für die

4 NS-Frauen-Warte. Die einzige parteiamtliche Frauenzeitschrift, Heft 11, November 1935, S. 331-333.

5 Deutsche Arbeitsfront, Frauenamt: Tagewerk und Feierabend der schaffenden deutschen Frau, hg. im Auftrage der Reichsfrauenführerin, Leipzig 1936.

6 Gebrauchsgraphik, Heft 7, Juli 1937, S. 40-45.

Gremmler arbeitete u.a. für AEG, Bahlsen, Blaupunkt, Borgward, Kaffee HAG, Nordsee AG, Telefunken und Wanderer.

7 Gornys Frau Ruth war »Halbjüdin«, ihr Vater, der umstrittene Publizist Theodor

USA bekam, musste Gorny in Berlin bleiben. Gremmler und Gorny teilten sich fortan das Atelier, das von Februar 1939 bis ins Folgejahr unter dem Namen »Fotografie Gremmler-Gorny. Atelier für moderne Fotografie« firmierte. Anschließend trennten die beiden ihre Aktivitäten, arbeiteten aber weiterhin unter demselben Dach. 1939 erschien Gremmlers Bildband »Männer am Netz«⁸ im Verlag von Hans A. Keune, mit dem Gremmler seit seiner Tätigkeit für das »Nordsee-Magazin«, also beinahe seit Beginn seiner Fotografen-Karriere, zusammenarbeitete. Als Edelwerbung für die Fischindustrie gedacht, entpuppte sich das Buch als Meisterwerk der modernen Fotografie mit modernem Layout, mitreißenden, teils szenisch angelegten Bildfolgen, überraschenden Detailaufnahmen und ungewöhnlichen Blickwinkeln. Im selben Jahr erschien das mit Fotos von Gremmler illustrierte Büchlein »Wir stellen uns um«⁹ als Werbung für die Kriegsernährungswirtschaft.

Zum 1. Dezember 1940 wurde Karl Theodor Gremmler zur Wehrmacht eingezogen, wo er zwar auch fotografisch tätig war, aber keiner Propaganda-Einheit angehörte. Am 11. Juni 1941 kam er bei einem Unfall während eines Truppentransports nach Russland im Alter von nur 32 Jahren ums Leben.

Lessing, 1933 von den Nazis ermordet worden. Das Atelier hatte Gorny seinerseits 1935 von der Jüdin Lotte Jacobi übernommen, die nach New York emigrieren musste.

- 8 Männer am Netz Band I: Mit Dampfer und Kutter auf Frischfisch und Krabbe. Ein Bildwerk von Karl Theodor Gremmler, Verlag Das Fischnetz, Inh. H.A. Keune, Berlin 1939.

Für »Männer am Netz« fuhr Gremmler auf einem Fischkutter bis in die Gewässer nördlich von Island. Er fotografierte zahlreiche Details und Geräte an Bord, dokumentierte die Arbeit der Fischer, hielt verschiedene Aspekte des Bordlebens im Bild fest und porträtierte die Mannschaft.

- 9 Wilhelm Hecker (Hg.): Wir stellen uns um! Ernährungsfibel für die deutsche Hausfrau, Berlin 1939.

Karl Theodor Gremmler war ein stilprägender Werbefotograf seiner Zeit und ein herausragender Vertreter des Neuen Sehens. Als Fotograf bewegte er sich wie so viele seiner Kollegen im Spannungsfeld zwischen der in den 1920er Jahren aufgekommenen Fotografie der Neuen Sachlichkeit und de-ren Instrumentalisierung durch die nationalsozialistische Propaganda; zwischen beruflicher Selbständigkeit und der zunehmenden Omnipräsenz des Regimes und seiner Schergen, nicht zuletzt in Kunst und Wirtschaft.

Die sachlich-kühle Erscheinung dieses Fotografie-Stils findet sich zwar in der Bildsprache des »Dritten Reichs« wieder, war aber keine Erfindung der Nazis, sondern hatte seine Wurzeln in der Weimarer Republik. Während die Neue Sachlichkeit in den bildenden Künsten geächtet und unterdrückt wurde, konnte sich das fotografische Neue Sehen über die Machterlangung der Nazis hinaus behaupten. Doch der Preis war hoch. Die NS-Propaganda setzte verstärkt auf Fotografie und bediente sich der modernen Ästhetik, wie insgesamt spätestens seit den 1920er Jahren die Fotografie in Zeitschriften und Bildbänden zum festen Bestandteil des Alltags geworden war.

Der Stil hat sich also nicht der Ästhetik der Nazis angepasst (was nicht bedeutet, dass sich nicht einzelne Fotografen den Vorlieben des Regimes angepasst haben), sondern umgekehrt hat die NS-Propaganda den Stil übernommen und sich der modernen Bildersprache bedient. Eine andere Frage ist, ob und inwieweit die in Deutschland tätigen Fotografen der 1930er und frühen 1940er Jahre vom NS-Regime profitiert oder sich bewusst in seinen Dienst gestellt haben. (Werbe-)Fotografie für deutsche Betriebe – von Lebensmittel- bis Schwerindustrie – kam letztlich dem Regime zugute, wie alles, was Konsum und Wirtschaft ankurbelt beinahe immer auch den politischen Machthabern dient. Wobei im Falle von Nazi-Deutschland

damit auch direkt oder indirekt die Umsetzung des Vierjahresplans vorangetrieben wurde, der das Land kriegsfähig machen sollte.

Die Nachfrage nach Fotografien war in allen Bereichen groß, gleichzeitig sind zahlreiche Fotografen – Oppositionelle, Juden oder aus anderen Gründen dem Regime Unliebsame – mit Berufsverböten belegt, zur Auswanderung gezwungen, verhaftet, verschleppt und ermordet oder zumindest von potentiellen Auftraggebern geschnitten worden. Schon gleich nach dem Reichstagsbrand wurden im Februar 1933 die oppositionellen Publikationen von SPD und KDP verboten, zum 1. Januar 1934 trat dann das Schriftleitergesetz in Kraft, das gut 1300 Journalisten von ihrem Beruf ausschloss und auch Fotografen betraf.¹⁰ Die »Gesellschaft Deutscher Lichtbildner« schloss 1935 alle jüdischen Mitglieder aus¹¹. Das verbesserte die Berufsaussichten der übrig gebliebenen Fotografen. Gremmler allerdings hatte da schon längst in seinem Metier Fuß gefasst und sich einen Namen als Werbefotograf gemacht. Zu einer tatsächlichen Zusammenarbeit mit dem Regime scheint es nur 1935/36 gekommen zu sein, als Gremmlers Bilder berufstätiger Frauen zu propagandistischen Zwecken veröffentlicht wurden. Wobei Gremmler diese Serie möglicherweise auf eigene Initiative und nicht im Auftrag des Regimes aufgenommen hat. Arbeitende und somit im besten Fall eigenständige Frauen entsprachen auch eher der Moderne der Zwanziger Jahre als dem typischen NS-Weltbild.¹²

10 Fotografen mussten nun als Bildberichterstatler dem Reichsverband der deutschen Presse (RDP) angehören, wofür ein »Ariernachweis« erforderlich war. Unliebsame Fotografen konnten vom RDP verwarnt oder mit Berufsverbot belegt und an die Gestapo gemeldet werden,

11 Darunter auch Kurt Schallenberg, auf den die Gründung der Gesellschaft zurückging und der bis 1922 ihr Geschäftsführer war. Sein Nachfolger in dieser Funktion, Franz Grainer, war ein Anhänger des Regimes, unter seiner Leitung wurde 1933 auch Heinrich Hoffmann, der Leibfotograf Adolf Hitlers, in die GDL aufgenommen.

12 Wenngleich ab Mitte der 1930er Jahre der Arbeitskräftemangel dazu führte, dass mehr

Was Gremmler vom Nationalsozialismus hielt, ist nicht überliefert, angeblich hat er sich dem Regime – nach derzeitigem Forschungsstand – aber nie; er war kein Parteimitglied und stand wohl eher dem 1933 von den Nazis unterdrückten Bauhaus und möglicherweise der KDP nahe. Die Nutzung seiner Fotos durch die NS-Frauenschaft und seine Aufnahme in die »gesäuberte« und gleichgeschaltete GDL hat er hingenommen und davon sicherlich auch profitiert, und sei es nur, weil es ihm Ruhe verschaffte und ihn vor immer möglichen Anfeindungen schützte.¹³ Als dem Regime unliebsamer Fotograf hätte Gremmler seine Aufträge aus der Industrie sehr wahrscheinlich verloren oder gar nicht erst bekommen. Propagandafotograf war er nicht. Hitler-Porträts, Parteiwerbung, Hakenkreuze tauchen auf seinen Fotos nur selten auf und wenn, dann dort, wo sie nun einmal waren, etwa an den Wänden der Betriebe, in denen er fotografierte. Angesichts der nationalsozialistischen Alltagsdurchdringung konnte ein Fotograf kaum arbeiten, ohne auf Nazisymbole zu stoßen. In den Mittelpunkt stellte Gremmler diese Symbole nie. Wenn sie auf den Fotos zu sehen sind, dann häufig unscharf, beiläufig im Hintergrund oder abgeschnitten, ihr Auftauchen war also schlicht ihrer Präsenz und den Umständen des Fotografierens geschuldet. Und wenn sie wirklich einmal im Fokus der Aufnahmen standen, dann offensichtlich zu dokumentarischen, nicht zu propagandistischen Zwecken.

Frauen berufstätig wurden. 1939 arbeiteten 2,5 Millionen Frauen in Industrie und Handwerk, gemeinsam mit 10,1 Millionen Männer, es war also jeder fünfte Arbeitsplatz in diesem Sektor von einer Frau besetzt. Auch auf Gremmlers Fotos aus den verschiedenen Betrieben sind auffallend viele Arbeiterinnen zu sehen.

- 13 Gleichzeitig wusste Gremmler die Früchte seines beruflichen Erfolgs zu genießen. Aus der Sichtung seines fotografischen Nachlasses geht hervor, dass er offensichtlich Besitzer eines Borgward-Cabrios war. Über Weihnachten und Silvester 1938 machte er mit seiner Frau eine Kreuzfahrt mit dem Norddeutschen Lloyd nach Lissabon, Nordafrika, die Kanarischen Inseln und Madeira.

WERKESCHAU

Seit Beginn des 20. Jahrhunderts, und verstärkt nach dem Weltkrieg und der anschließenden Wirtschaftskrise, erlebte die Industriefotografie einen raschen Aufstieg. Bilder aus Fabriken, von Maschinen und Produktionsstätten verließen die Schmuddelecke der Fotokunst in dem Maße, in dem auch die Industriebetriebe sauberer, moderner und vorzeigbarer wurden.

Beleuchtungstechnik, handlichere Kameras und bessere Filme ermöglichten qualitativ hochwertige Aufnahmen auch in tageslichtarmen Hallen. Diese neuen technischen Möglichkeiten und der aufgekommene Stil des Neuen Sehens weckte das Interesse zahlreicher Firmen an Lichtbildern, besonders als Werbung oder für edel ausgestattete Jubiläumsbände. Denn fotografische Darstellungen hatten längst einen festen Platz im Alltag eingenommen, die Unternehmen wollten sich modern und produktiv präsentieren und die Menschen waren interessiert daran, den so illustrierten wirtschaftlichen Aufstieg der deutschen Industrie mit eigenen Augen zu sehen und deren Produkte in fotografisch bebilderten Katalogen und Broschüren vorgeführt zu bekommen.

WERKESCHAU ist eine Sammlung ausgewählter Fotos Gremmlers für seine Auftraggeber aus der deutschen Industrie. Die Bilder zeigen verschiedene Aspekte des Berufslebens der 1930er Jahre und der damals modernen Produktionsmittel und haben somit auch dokumentarischen Charakter. Und obwohl es keine Kunst-, sondern Werbefotografien sind, sind viele dieser Fotos ein Kunstwerk für sich, eine Komposition aus Menschen und ihrem betrieblichen Umfeld – Maschinen, Werkzeugen, Materialien, Räumlichkeiten – in Verbindung mit vielem, was das Neue Sehen ausmachte: neuartige Blickwinkel, ungewohnte Bildausschnitte, exakte und sachliche Erfassung häufig detailreicher Motive.

OFFIZIN HAAG-DRUGULIN

Die OFFIZIN HAAG-DRUGULIN ging zurück auf Wilhelm E. Drugulin, der 1868 die Buchdruckerei und Schriftgießerei Nies kaufte, deren Vorgängerbetrieb bereits 1746 in Leipzig gegründet worden war. Das Unternehmen war bald national und international bekannt, besonders für sein einmaliges Repertoire fremdsprachlicher, besonders orientalischer Schriften; zahlreiche Verlage gehörten zum Kundenstamm. 1928 schloss sich Drugulin mit der Druckerei F.E. Haag zusammen, wirtschaftliche Schwierigkeiten in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg hatten dem Unternehmen zugesetzt.

1937 wurde die Drugulin-Presse gegründet, eine von einem Meister geleitete kleine Werkstatt zur Ausbildung im traditionellen handwerklichen Drucken, so an einer Handpresse, die im normalen Druckereiwesen nur noch selten, etwa für bibliophile Drucke, benutzt wurde. Gremmler fotografierte bei Haag-Drugulin 1938 und es ist anzunehmen, dass seine Bilder zumindest zum Teil in dieser Lehrwerkstatt entstanden sind. Einige dieser Aufnahmen erschienen im Sommer 1940 in der Zeitschrift »Atlantis«¹⁴. Im Zweiten Weltkrieg wurde ein großer Teil des Betriebes zerstört, nach Kriegsende wurde Haag-Drugulin 1946 enteignet.

BAHLSSEN

Die Geschichte von BAHLSSEN geht auf den 1. Juli 1889 zurück. An diesem Tag übernahm Hermann Bahlsen einen kleinen Backwarenbetrieb in Hannover und nannte seine Firma *Hannoversche Cakesfabrik H. Bahlsen*. 1891 wurde dort der bekannte Butterkeks erfunden. In den 1930er Jahren hatte Bahlsen bereits um die 1400 Mitarbeiter und wurde von Hans, Werner und Klaus Bahlsen, den Söhnen des Gründers geleitet.

14 Von der Schwarzen Kunst, in Atlantis, Heft 8, August 1940, S. 285-296.

Anlässlich des 50jährigen Bestehens der Firma am 1. Juli 1939 erschien mit »H. Bahlsens Keksfabrik 1889-1939«¹⁵ eine von Norbert Jacques verfasste Festschrift, für die Karl Theodor Gremmler und Hein Gorny die Fotografien angefertigt hatten. Es war die erste Zusammenarbeit der beiden Fotografen; die Bilder entstanden vermutlich ab 1937. Gorny wohnte zu der Zeit in Hannover, Gremmler lebte in Bremen. Als die Festschrift erschien, teilten sich die beiden bereits das Berliner Studio am Kurfürstendamm, im Buch »Fotografie Hein Gorny und Gremmler-Gorny Berlin« genannt. Wegen dieser Formulierung galt lange Zeit Hein Gorny als Urheber der Fotografien, erst später wurde anhand der Negative belegbar, dass auch Gremmler zahlreiche Fotos beige-steuert hatte.

Zwei Monate nach dem Jubiläum brach der Zweite Weltkrieg aus, Bahlsen produzierte nun verstärkt Knäckebrot und Zwieback, zu großen Teilen für die Wehrmacht, weswegen das Unternehmen erst zum kriegswichtigen Betrieb, später gar zum Rüstungsbetrieb erklärt wurde. Die Bahlsen-Brüder standen dem Regime nahe – Hans war 1933 in NSDAP und SS eingetreten, Werner und Klaus traten der Partei 1942 bei. Während des Krieges arbeiteten zahlreiche Zwangsarbeiter aus insgesamt sieben Ländern für das Unternehmen.¹⁶

BLAUPUNKT

Die Firma BLAUPUNKT wurde 1923 als *Ideal Radiotelefon- & Apparatefabrik Berlin* von Ottmar Voelk, Alfred Daeschner und Alfons Geister gegründet. Anfangs produzierte das Unternehmen Kopfhörer und Radioeinzelteile, zunächst hauptsächlich für den Export in die USA, wo gut zehn Jahre zu-

15 Norbert Jacques: H. Bahlsens Keksfabrik 1889-1939, Frankfurt am Main 1939.

16 Vgl. Felix Bohr, Jürgen Dahlkamp, Jörg Schmitt: Die Bahlsens und die SS, in Der Spiegel 21/2019.

vor der Siegeszug des Radios begonnen hatte. Nachdem am 29. Oktober 1923 die erste Radiosendung in Deutschland ausgestrahlt wurde, setzte auch hierzulande die Nachfrage nach Komponenten und Geräten ein, so dass die Firma bald hauptsächlich Rundfunkempfangsgeräte produzierte. 1925 wurde mit der Fertigung von Detektorenempfängern begonnen, ab 1926 dann auch Röhrengeräte hergestellt. Der blaue Punkt als Prüfzeichen für die dazugehörenden Kopfhörer wurde ein bei den Kunden beliebtes Qualitätsmerkmal, so dass das Zeichen bald in den Markennamen aufgenommen wurde und 1939 schließlich die Umbenennung in *Blaupunkt-Werke GmbH* erfolgte. 1932 präsentierte das Unternehmen das erste in Europa produzierte Autoradio und wurde im Folgejahr ein Tochterunternehmen des Bosch-Konzerns, der bereits verdeckt an der Firma beteiligt war.

Mitte der 1930er Jahre wurde eine große Produktionsstätte in Berlin Wilmersdorf errichtet, die Fertigungshalle im September 1936 eingeweiht. In diesem Werk hat Gremmler vermutlich seine Bilder aufgenommen, offensichtlich im Jahr 1939. In diesem Jahr wurden die auf den Fotos erkennbaren Modelle »6 W 79« und »4 w 29« produziert. 1939, dem Jahr des Kriegsausbruchs, arbeiteten 2600 Menschen bei Blaupunkt, wo weiterhin hauptsächlich Rundfunkgeräte und nun auch Fernsehtechnik produziert wurden. Im Krieg wurde Blaupunkt zum Rüstungsbetrieb und stellte unter anderem Komponenten für Lenkwaffen her. Sehr wahrscheinlich wurden in dieser Zeit Zwangsarbeiter eingesetzt.

WANDERER-WERKE

Die WANDERER-WERKE wurden 1885 von Johann Baptist Winklhofer und Richard Adolf Jaenicke als *Chemnitzer Velociped-Depôt Winklhofer & Jaenicke* in Chemnitz gegründet. Das Unternehmen verkaufte und reparierte

Fahrräder, begann aber schon bald mit der Produktion eigener Modelle. 1895 wurde ein neues Werk in Schönau bei Chemnitz bezogen, ein Jahr später das Unternehmen in *Wanderer-Fahrradwerke* und 1908 dann in *Wanderer-Werke* umbenannt. Seit 1898 stellte Wanderer auch Werkzeugmaschinen, besonders Fräsmaschinen her, zunächst für den eigenen Bedarf, dann für den Markt. Ab 1902 wurden Motorräder produziert, 1904 die erste *Continental*-Schreibmaschine ausgeliefert, später auch andere Büromaschinen hergestellt. 1913 begann die Serienproduktion von Automobilen, die 1927 in ein neues Werk in Siegmarsdorf verlegt wurde. 1929 trennte sich Wanderer von der Sparte für schwere Motorräder und baute fortan Leichtmotorräder; 1932 endete die eigene Automobilproduktion, die aber unter dem Dach der »Auto Union« zunächst erfolgreich fortbestand. Neben der Produktion von Zweirädern baute Wanderer zu dieser Zeit weiterhin Werkzeug- und Büromaschinen und gehörte Anfang der Dreißiger Jahre zu den größten Zweiradproduzenten Deutschlands, Continental war zu der Zeit nach eigenen Angaben das größte Büromaschinenwerk Europas.

Gremmler fotografierte zwischen 1938 und 1940 im Werk Schönau die Produktion von Leichtmotorrädern (Motorfahrrädern). Nach Kriegsausbruch wurden bei Wanderer Rüstungsgüter hergestellt, in der Büromaschinenabteilung das »Schlüsselgerät 41« produziert, die der deutschen »Abwehr« zur Ver- und Entschlüsselung von Nachrichten dienen und die »Enigma« ersetzen sollte.

Nach dem Krieg wurde das in der sowjetischen Besatzungszone liegende Unternehmen enteignet und zerschlagen.

ANDERSEN & Co.

Für die Hochseefischerei-Gesellschaft Hamburg ANDERSEN & Co. KG fotografierte Gremmler 1940. Das Unternehmen gehörte da schon zum Reemtsma-Konzern. Angesichts des Vierjahresplans investierte Reemtsma seine großen Gewinne aus dem Tabakgeschäft in andere Bereiche, besonders den Lebensmittelsektor, wo industrielle Konservierung und die aufkommende Schnell-Gefriertechnik lukrative Geschäfte versprachen.¹⁷ Zur besseren Versorgung mit leicht verderblichen Lebensmitteln war die Tiefkühlwirtschaft und -forschung dem NS-Staat ein wichtiges Anliegen, besonders zur Versorgung der Truppen über große Entfernung.

1940 hatte Reemtsma daher für 48 Millionen Reichsmark die Firma Andersen & Co. gekauft, an der er schon seit 1938 beteiligt war. 1940 wurde auch das Fabrikationsschiff »Hamburg« mit 5470 BRT in Betrieb genommen. Das ursprünglich 1911 für die Deutsche Ost-Afrika-Linie gebaute Schiff war 1939 von Andersen & Co gekauft und zum ersten Vollfroster-Fabrik-schiff umgebaut worden. Es verfügte an Bord über Anlagen zur Verarbeitung von bis zu 50 Tonnen Fisch pro Tag, eine Gefrieranlage zur Tiefkühlkonservierung und Lagerraum für 1500 Tonnen gefrorenen Fisch sowie über Anlagen zur Gewinnung von Fischmehl, -öl und -tran. Die Arbeit an Bord sollte zugleich dazu dienen, Erfahrung mit der Gefriertechnik zu sammeln, um sie bald auch zur Obst und Gemüsekonservierung anwenden zu können. Als Teil einer Fischflotte sollte das Schiff in die Gewässer vor Grönland entsandt werden, stationiert im russischen Eismeerhafen Murmansk. Doch wegen des Krieges wurde die »Hamburg« lediglich vor der norwegischen Küste eingesetzt. Im März 1941 wurde das Schiff von einem britischen Zerstörer versenkt.

¹⁷ Vgl. Hartmut Rübner: Unternehmensinteressen und Vierjahresplan. Der Reemtsma-Konzern im »Dritten Reich«, in Sozial.Geschichte 3/2007, S. 13-42.

Im Bereich der Haltbarmachung pflanzlicher Lebensmittel investierte Andersen/Reemtsma in Betriebe für Obst und Gemüsekonserven. Gremmler fotografierte in der Konservenfabrik VAUKA (Vahrmeier und Kruse) in Bramsche und der KONSERVENFABRIK GIFHORN und dokumentierte dort den kompletten Verarbeitungsprozess: Von der Ernte über die Konservierung bis zur Auslieferung¹⁸. In beiden Betrieben wurde 1940 mit der Produktion von Tiefkühlkost begonnen. Das bei Andersen & Co. angewandte Verfahren stammte von dem Bremer Bäckermeister Heinrich Heckermann, der seit 1930 mit Schockfrostung arbeitete. Dazu wurde das lose Obst ausgebreitet und mit einem Strom tiefgekühlter Luft angeblasen. Nach der Verkündung des Vierjahresplans rückte die Technik in den Fokus des Regimes, da sie zum einen eine vitaminschonende Konservierung von Obst und Gemüse versprach und zum anderen die Einsparung von Metall für Konservendosen. Auf Gremmlers Bildern aber ist die Verarbeitung in speziellen Dosen dokumentiert, vermutlich weil bei der Tiefkühlung das Ausfrieren von Wasser aus der aufgeschnittenen Frucht durch Zugabe einer Zuckerlösung verhindert werden sollte.¹⁹ Ganze Früchte wurden wie beschrieben lose eingefroren und anschließend in Pappschachteln verpackt. Zum Frosten wurden auch fahrbare Heckermann-Gefrieranlagen eingesetzt.

18 Einige Aufnahmen Gremmlers wurden 1941 in dem Buch „Der Aufbau der deutschen Gefrierindustrie“, herausgegeben von Hans Mosolff, verwendet.

19 Die Beschriftung der Dosen (»Andersen und Co. K.G. Hamburg– Qualitätsmuster des Spezialverfahrens Heckermann– Ernte 1940– Distrikt Bramsche Hannover«) lässt darauf schließen, dass diese Behälter zur Gefrierkonservierung dienten. Gefrorene »Heckermann«-Dosen sind allerdings auf keinem der Bilder mit Sicherheit zu erkennen. Aber eine Maschine, möglicherweise zur Tiefkühlung, hat Gremmler fotografiert, in der sowohl diese Dosen als auch lose Pflaumen verarbeitet wurden. Auf einem anderen Foto ist die Abfüllung von Pflaumen in klassische runde Konservendosen zu sehen; der Konsum von Tiefkühlkost in privaten Haushalten war bis in die 1950er Jahre in Deutschland sehr gering.

BORGWARD

Der Automobilhersteller BORGWARD war als *Bremer Kühlerfabrik Borgward & Co.* von Carl Friedrich Wilhelm Borgward gegründet worden und brachte 1924 den »Blitzkarren«, einen offenen dreirädrigen Kleinlieferwagen auf den Markt. Damit begann der Aufstieg der Firma. Am 23. September 1938 wurde ein modernes neues Werk in Bremen Sebaldsbrück eröffnet, die Firma hieß fortan *Carl F.W. Borgward*.

Gremmler fotografierte für Borgward in diesem Werk in Sebaldsbrück, wahrscheinlich 1940. Zu dieser Zeit, so ist in der Firmengeschichte von 1941 zu lesen, wurde in der großen Montagehalle nur noch ein einziges Modell, der Borgward 2000 produziert, nachdem im Rahmen des Vierjahresplans die Typenbegrenzung im deutschen Automobilbau eingeführt worden war, um den Einsatz von Rohstoffen und Ressourcen zu optimieren. Doch dies bezog sich ausschließlich auf Zivilfahrzeuge, denn das Unternehmen produzierte auch für das Militär. Borgward, seit Juli 1937 NSDAP-Mitglied, stellte für die Nazis unter anderem Halbkettenfahrzeuge wie Zugmaschinen und Schützenpanzer her.

Gremmler hatte bereits im September 1938 bei der Eröffnung des Werkes fotografiert. Zu diesem Anlass waren zahlreiche Nazis, allen voran Gauleiter Carl Röver mitsamt SS nach Sebaldsbrück gekommen. Das gesamte Gelände war mit Hakenkreuzfahnen geschmückt, Auch am Rednerpult prangte das Zeichen. Die ersten Reihen im Saal waren fast ausschließlich von uniformierten Nazis belegt.

Auf den Fotos der Produktion ist auch im Werk immer wieder nationalsozialistische Propaganda zu finden. »Arbeit adelt!« steht dort zum Beispiel groß geschrieben, was auch das Motto des Reichsarbeitsdienstes war, »Nur die Leistung (?) entscheidet!«, »Über alles die Tat!« oder, weniger

streng, das Fontane-Zitat »Wer schaffen will, muss fröhlich sein«. Hitler-Porträts und Reichsadler hängen an der Wand. Auf einem Foto lässt sich, abgeschnitten am oberen Bildrand, ein »Wochenspruch« der NSDAP entdecken, ein Ausspruch Adolf Hitlers.²⁰ Passend dazu: der Hitlerjunge unter den Lehrlingen, der sich, schon fertig gestiefelt, den Scheitel zieht.

Die Leichtkrafträder des firmeneigenen Fahrzeugparks wurden zur Schulung der Motor-HJ genutzt, der »Motorsturm« hatte eine eigene Einrichtung mitsamt Ausbildungswerkstatt auf dem Gelände.

Einige von Gremmlers Fotos illustrierten die 1941 veröffentlichte Firmengeschichte »2 PS machen Karriere«²¹. Als das Buch erschien, war Gremmler bereits ums Leben gekommen und der Krieg in vollem Gange. Während des Krieges arbeiteten Zwangsarbeiter und KZ-Häftlinge für Borgward. Von Ende August 1944 bis zur teilweisen Zerstörung im Oktober des Jahres war das Werk Sebaldsbrück ein Außenlager des KZ Neuengamme.

20 Der Wochenspruch war ein wöchentlich erscheinendes kleines Plakat mit Zitaten Hitlers, anderer führender Nationalsozialisten oder Personen der deutschen Geschichte, das in einem Wechselrahmen aufgehängt werden konnte. Das Plakat, das auf einem der Fotos auftaucht ist aus dem Februar 1940. Der Spruch: »Es genügt nicht die bloße Ablegung des Bekenntnisses: Ich glaube, sondern der Schwur: Ich kämpfe. Adolf Hitler«.

21 Christian Hilker: 2 PS machen Karriere, Berlin 1941.

OFFIZIN HAAG-DRUGULIN